

Sicher wurde man gerade am Anfang mit Argusaugen verfolgt.
»Das Vertrauen ist nicht gleich da. Wer weiß, was die Leute hier schon so erlebt haben«, sagte Christian. »Ich schaue dann einmal, was es zu tun gibt.«

Veronika war mit den anderen Gästen im Hof und hatte sich auf einen der vielen aufgestellten Stühle in eine der vorderen Reihen gesetzt.

Gespannt schaute sie zu Marcel, der gerade mit seinem Vortrag begann. »Schönen guten Tag, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie auf dem Schloss, in unserem Paradies. Allein dass Sie gekommen sind, beweist mir Ihr Interesse an natürlicher Lebensführung. Natürliche Ernährung, natürliche Liebe. Ist es nicht das, was wir alle suchen?«

Ein bestätigendes Murmeln ging durch die Menge.

»Ist es nicht interessant, wie sehr sich die Kochkost in unsere Gewohnheiten eingebürgert hat? Und doch finden wir schon in der griechischen Mythologie Hinweise darauf, dass wir uns mit ihr auf einem Irrweg befinden«, sagte Marcel.

Veronika war wie gebannt. In der griechischen Mythologie? Wie konnte das sein? Offensichtlich ging es nicht nur ihr so. Links und rechts neben ihr beobachteten die Leute Marcel genauso gespannt wie sie. Er schien die Aufmerksamkeit zu genießen. Wusste er doch, dass die neuen Gäste nach solchen Geschichten dürsteten. Nach einer Gedankenpause fuhr er fort.

»Prometheus war ein Titan. Ein Gott und ein Riese in Menschengestalt. Er sah in Zeus einen eigennütigen Herrscher. Einen, der anmaßend und ohne Gesetze handelte und mit Gewalt herrschte. Auf der Erde lebten Tiere. Prometheus wollte etwas erschaffen, das den Göttern ähnlicher war als Tiere. Er formte die ersten Menschen aus Ton. Wissen Sie, inzwischen

hat die heutige Wissenschaft herausgefunden, dass wir, unser Leben, tatsächlich ursprünglich aus den Stoffen, die im Ton vorkommen, entstanden sind.«

Veronika dachte an ihre Kindheit, als sie mit Plastilin Figuren geformt hatte. Was wäre wohl gewesen, wenn die lebendig geworden wären? Ihre Schwester hatte ihr im Zuge ihres Studiums auch einmal erzählt, dass Molekularbiologen im Labor Vorformen des Lebens aus Fettsäuren und Mineralstoffen aus Ton erzeugt hatten. Veronika holte sich aus der Vergangenheit zurück. »Ich muss aufpassen, der Vortrag geht weiter«, dachte sie. Sie fand es angenehm, dass Marcel bei seinen Vorträgen immer wieder rhetorische Gedankenpausen machte, aber man glitt doch leicht ab.

Marcel holte tief Luft und sprach weiter. »Alleine konnte Prometheus den Menschen zuerst nur Eigenschaften verschiedener Tiere geben. Er wollte die Menschen nicht dumm sein lassen. Er war mit Athene, der Göttin der Weisheit, der Kunst, des Kampfes und Handwerks befreundet. Als er ihr die Menschen zeigte, fragte Athene, ob Zeus davon wisse. Nein, meinte Prometheus. Aber sie, Athene, könne ihnen die Gabe des Verstandes und der Vernunft geben und damit sein Werk vervollkommen. Er lockte sie damit, dass die Menschen Athene sicher anbeten und ihr Opfer bringen würden. Das gefiel Athene und sie beschenkte die Menschen mit ihren Gaben.

Zeus blieben die klugen Menschen nicht unbemerkt, und auch er wollte Opfer bekommen und angebetet werden. War er doch der mächtigste Gott, der die Kräfte aller Götter in sich vereinte. Prometheus hielt davon gar nichts. Warum sollte Zeus wichtige Lebensmittel erhalten, wo er doch ohnehin ein allmächtiger Gott war? Also half Prometheus den Menschen mit einer List. Auf den Opferaltar wurden zwei Berge geschlichtet. Einer aus

Fett und Fleisch sowie ein zweiter, größerer aus Knochen. Darüber legte er die Haut des geopfert Stieres, sodass Zeus nicht auf den ersten Blick sehen konnte, was sich darunter verbarg.

Prometheus bat Zeus, zu wählen. Zeus hätte die List durchschauen können, wenn er gewollt hätte. Aber er wählte absichtlich den größeren Haufen. Zeus kam das gelegen, denn nun konnte er – wie er es gerne tat – jähzornig donnern und den Menschen zur Strafe, weil er nur die Knochen bekommen hatte, das Feuer verwehren.

Auch damals wurde es kalt an manchen Tagen und Abenden. Die Menschen hatten kein Fell. Die Eiszeit war gekommen und ein Feuer hätte ihnen das Lager gewärmt. Prometheus taten die Menschen leid. Es war kalt auf der Erde und sie hätten das Feuer zum Wärmen gebraucht.

Als Prometheus auf der Erde wandelte, sah er einen Riesenfenchel vor sich. Er brach den stabilen Stängel ab und sah, dass die lange Stange innen trockenes Mark hatte, das sich gut als Zunder eignen würde. Die Rinde war stabil genug, um damit Feuer zu transportieren. Da nahm er den langen Stängel, entfernte die Dolden und hob seine Hand hinauf zum funkensprühenden Sonnenwagen des Helios. So holte er das Feuer herunter. Er entzündete einen Holzstoß, den er davor vorbereitet hatte.«

Dabei tat Marcel so, als ob er einen Riesenfenchel-Stab in der Hand halten und sich das Feuer vom Himmel holen würde. Die Sonne schien grell und die Zuschauer konnten sich gut vorstellen, wie der imaginäre brennende Riesenfenchel den neben Marcel stehenden Tisch in Flammen setzte. Marcel drehte sich zu dem Tisch, auf dem in schönen Körben exotische Früchte aufgestellt waren, und wedelte mit den Händen darüber, wie über einem Feuer.

»So lernten die Menschen, das Feuer zu nützen. Sie hüteten es